

### Samenvatting

De opgraving en het onderzoek aan de Hohlwegsiepen in Meschede tonen aan dat het door de toepassing van verschillende stratigrafische methoden mogelijk is om gedetailleerde en complexe informatie over tracés van holle wegen binnen de context van een gehele wegenbundel te achterhalen. Sporen van een dubbelassige wagen vormen bovendien een momentopname van het historische gebruik van het wegtracé.

### Literatur

**Dietrich Denecke**, Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der mit-

telalterlichen Kulturlandschaft. Göttinger Geographische Abhandlungen 54 (Göttingen 1969). – **Roland Filzwieser**, Die historische Landschaft des Leithagebirges. Methodische Untersuchung zur interdisziplinären Verwendung historischer Quellen und archäologischer Prospektionsdaten anhand der Herrschaft Scharfeneck (Diss. Universität Wien 2018). – **Ulrich Lehmann**, Hohlwegrelikte im Wiehengebirge erforscht mit Airborne Laserscanning. In: Ulrike Spichal, Wege der Jakobspilger in Westfalen. In sieben Etappen von Minden über Bielefeld und Lippstadt nach Soest. Jakobswege 10 (Köln 2013) 43–48. – **Christopher Sevara**, In Visible Landscapes. Development of Novel Integrated Techniques for Remnant Historic Land Use Detection and Characterisation (Diss. Universität Wien 2016). – **Leo Klinke/Ingo Pfeffer**, Kontinuität zahlt sich aus. Zum Fortgang der ALS-Prospektion in Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 259–261.

Joris Coolen,  
Andreas König,  
Mario Wallner

Prospektion

## Neue Erkenntnisse zur Corveyer Marktkirche durch hochauflösende Bodenradarmessungen

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Die 1265 vom Paderborner Bischof Simon zur Lippe zerstörte Stadt Corvey ist eine der seltenen und größten Stadtwüstungen Mitteleuropas. Sie wird erstmals 1190 als *nova villa in Corbeia* (Neustadt in Corvey) überliefert. Gründer und Stadtherr waren die Äbte des Klosters Corvey. Die aus frühmittelalterlichen Laienansiedlungen vor den Abteitoren erwachsene Stadt umfasste – unter Einschluss des Klosterbezirkes im Nordosten sowie des in den 860er-Jahren geweihten Stiftes *Niggenkerken* (Neue Kirche) im Südwesten – eine Fläche von 55 ha (**Abb. 1**).

Die vor 1200 erbaute Stadtbefestigung bestand aus einem wohl palisadenbewehrten Wall mit vorgelagertem Graben und wies vermutlich drei Stadttore auf: im Westen nach Höxter, im Norden nach Holzminden und im Osten über eine Weserbrücke nach Einbeck. Das Siedlungsgeschehen konzentrierte sich im Bereich des Corveyer Weserbogens und vor der Westseite des Klosters. Die Hauptverkehrsachse bildete ein Abzweig des Westfälischen Hellweges, der auf die vor 1255 erbaute Weserbrücke zuführte und als *Bruggestraße* (Brückenstraße) überliefert ist. Südlich der Hauptstraße wurden von Hans-Georg Stephan bei Ausgrabungen im Bereich des heutigen Sägewerkgeländes mehrere Steinkeller sowie ei-

ne größere Kirche mit Friedhof angeschnitten (**Abb. 2**), bei der es sich höchstwahrscheinlich um die historisch überlieferte *Markethkercke* (Marktkirche) handelt. Demzufolge ist in ihrem unmittelbaren Umfeld der Markt zu lokalisieren, der mit der Pfarrkirche das Zentrum der Stadt bildete.

Obwohl sich die Entwicklung der Stadt anhand von Feldbegehungen, Sondagen, Luftbilddaten und ersten geophysikalischen Untersuchungen in groben Zügen rekonstruieren lässt, sind viele Fragen dazu bis heute ungeklärt. So können über die Anzahl der bebauten Grundstücke beim derzeitigen Forschungsstand nur Vermutungen angestellt werden. Stephan, der sich im Rahmen jahrzehntelanger Forschungen ausführlich mit Corvey befasst hat, rechnet für die Zeit um 1200 mit 200 bis 400 Wohnhäusern und etwa 1500 bis 2500 Einwohnern. Somit war Corvey für mittelalterliche Verhältnisse eine Mittelstadt. Ihr Areal ist aufgrund ihrer besonderen landesgeschichtlichen Bedeutung als Bodendenkmal eingetragen und bildet seit 2014 die schützende Pufferzone für die UNESCO-Welterbestätte Kloster Corvey.

In Anbetracht dieses Status und der beträchtlichen Größe lassen sich neue Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur nur mit einem

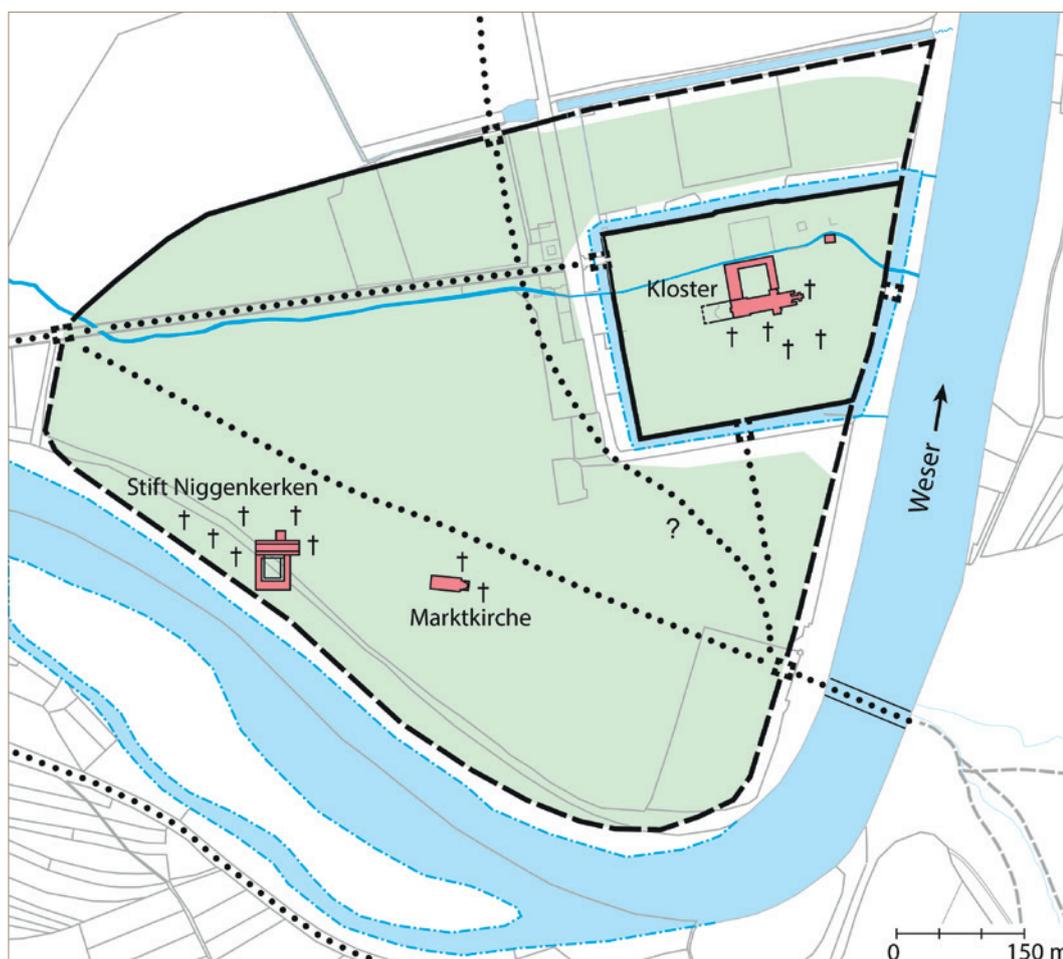


Abb. 1 Die befestigte Siedlungsfläche von Corvey um 1200 (Kartengrundlage: Koch/König/Stephan 2006; Grafik: Historische Kommission für Westfalen/T. Kaling und LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

großflächigen und zerstörungsfreien Methodenansatz effizient und zeitgemäß gewinnen. Frühere Prospektionen zeigten bereits das Potenzial geophysikalischer Untersuchungen. Neue Methoden, Messgeräte und Software ermöglichen nun jedoch eine wesentlich detailliertere Erfassung archäologischer Strukturen. 2019 wurde daher im Rahmen der Kooperation zwischen der LWL-Archäologie für Westfalen und dem österreichischen Ludwig Boltzmann Institut für archäologische Prospektion und virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) mit hochauflösenden und großflächigen Radar- und Magnetikmessungen begonnen. Motorisierte Multikanal-Systeme können mehrere Hektar pro Tag mit einer sehr hohen Auflösung erfassen, im Fall der Radarmessungen liegt diese bei ca.  $8\text{ cm} \times 8\text{ cm}$  (Abb. 3). Trotz des sehr feuchten und lehmigen Bodens konnte mit den 400 MHz-Antennen eine Eindringtiefe bis zu 1,50 m erreicht werden.

Während der ersten Messkampagne stand das ehemalige Sägewerksgebiet im Weserbogen im Fokus. Im Rahmen der Landesgartenschau 2023 soll die aktuelle Industriebrache umgestaltet und das archäologische Erbe der

Stadt Corvey hier erlebbar gemacht werden. Als erstes Highlight der auf mehrere Jahre angelegten Messungen werden an dieser Stelle die Ergebnisse der Radarprospektion im Bereich der Marktkirche vorgestellt.

Bei der Grabung 1988 wurden der Chorbereich sowie zwei Seitenapsiden der Kirche freigelegt. Der Ausgräber Stephan hielt eine Errichtung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts oder bald nach 1150 für wahrscheinlich. Die Funde belegen eine Nutzung bis in das 15. Jahrhundert. Demnach überstand die romanische Stadtkirche die Zerstörung des Ortes, was zur schriftlichen Überlieferung der Aufhebung der Pfarre im Jahr 1512 passt.

Die Radarprospektion zeigt erstmals den vollständigen Grundriss und erlaubt neue Erkenntnisse zum Kirchenbau (Abb. 4 und 5). Der zum Teil mit Kies verfüllte Grabungsschnitt unterscheidet sich im Radargramm deutlich von den ungestörten Bereichen. Die Messungen bestätigen, dass die Kirche dreischiffig war und kein Querhaus aufwies. In Analogie zu spätromanischen Kirchen im Weserraum darf sie mit einiger Sicherheit als Basilika rekonstruiert werden. Mit einer Gesamtlänge von



Abb. 2 Übersichtsfoto der Grabung von 1988 im Bereich der Marktkirche (Foto: Georg-August-Universität Göttingen/ H.-G. Stephan).



Abb. 3 Bodenradarmessungen mit einem motorisierten Multikanal-System in Corvey (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

ca. 36,50 m ist sie kleiner als erwartet; Stephan hielt eine Länge zwischen 50 m und 60 m für wahrscheinlich. Die Breite des Langhauses beträgt 17,60 m, das Mittelschiff ist mit einer lichten Weite von 6,80 m mehr als doppelt so breit wie die Seitenschiffe mit maximal 2,80 m. In der Verlängerung des Mittelschiffes zeichnen sich die massiven Fundamente eines annähernd quadratischen Westturmes mit Außenmaßen von ca. 9,20 m × 8,20 m ab, wie es bei Pfarrkirchen ab dem 12. Jahrhundert meistens der Fall ist.

Das Mittelschiff wird auf beiden Seiten durch eine Reihe rechteckiger Pfeiler- bzw. Säulenfundamente von den Seitenschiffen ge-

trennt. Insbesondere die nördliche Reihe lässt einen Stützenwechsel von einem starken zentralen Pfeiler und kleineren Zwischenpfeilern erkennen. Das Breitenverhältnis vom Mittelschiff zu den Seitenschiffen sowie der Stützenwechsel lassen auf eine Einwölbung im »gebundenen System« schließen, bei dem ein etwa quadratisches Gewölbejoch des Mittelschiffes von jeweils zwei ebensolchen Jochen in den schmaleren Seitenschiffen begleitet wird. Auch die beträchtlichen Stärken der Wand- und Stützenfundamente legen nahe, dass die Kirche – im Gegensatz etwa zur Klosterkirche tom Roden oder dem etwa zeitgleichen Bau III der St.-Petri-Kirche in Höxter – bereits vollständig eingewölbt war. Dies spricht für eine Datierung ab der Mitte des 12. Jahrhunderts.

An die Außenmauer des nördlichen Seitenschiffes schließt ein weiteres Fundament im rechten Winkel an. Mit einer Stärke von ca. 0,80 m ist es deutlich schmäler als die Kirchenfundamente, die über 1 m und im Turmbereich sogar bis zu 1,80 m mächtig sind. Anscheinend handelt es sich um den Rest eines niedrigeren Anbaus, möglicherweise einer Sakristei, der seiner Lage im Fensterbereich des Seitenschiffes zufolge wohl später angefügt wurde. Weiterhin lassen sich die Reste einer mutmaßlichen Friedhofsmauer, die bei der Grabung etwa 5 m nördlich der Kirche erfasst wurden, in den Radardaten als eine etwas diffuse lineare Anomalie über eine Länge von ca. 9 m nach Nordosten verfolgen. Die zahlreichen Gräber im Umfeld der Kirche lassen

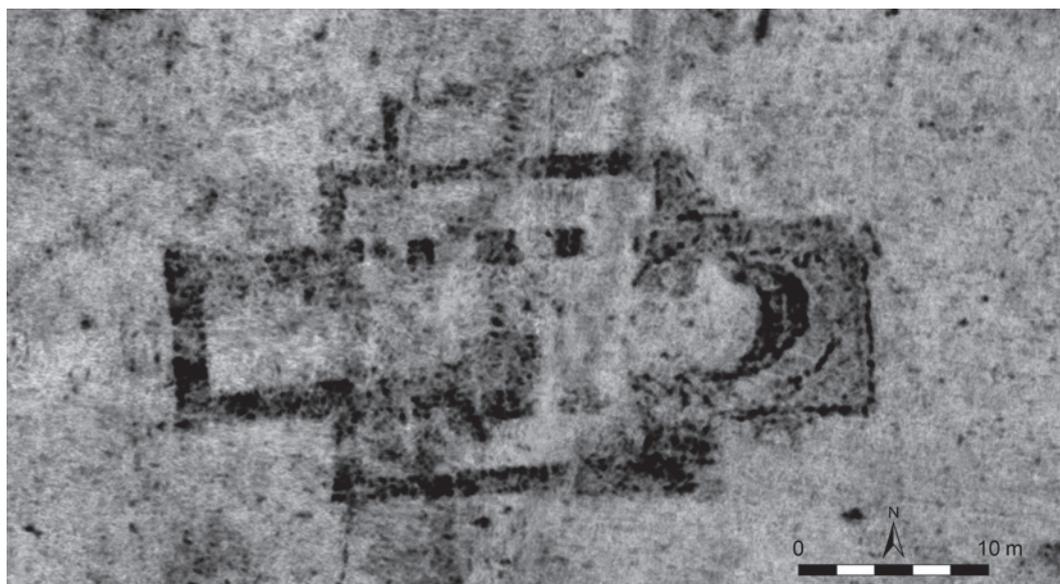


Abb. 4 Die Marktkirche von Corvey im Radarogramm. Kombinierte Tiefenscheiben ca. 0,70–1,10 m (Datengrundlage: LBI ArchPro; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

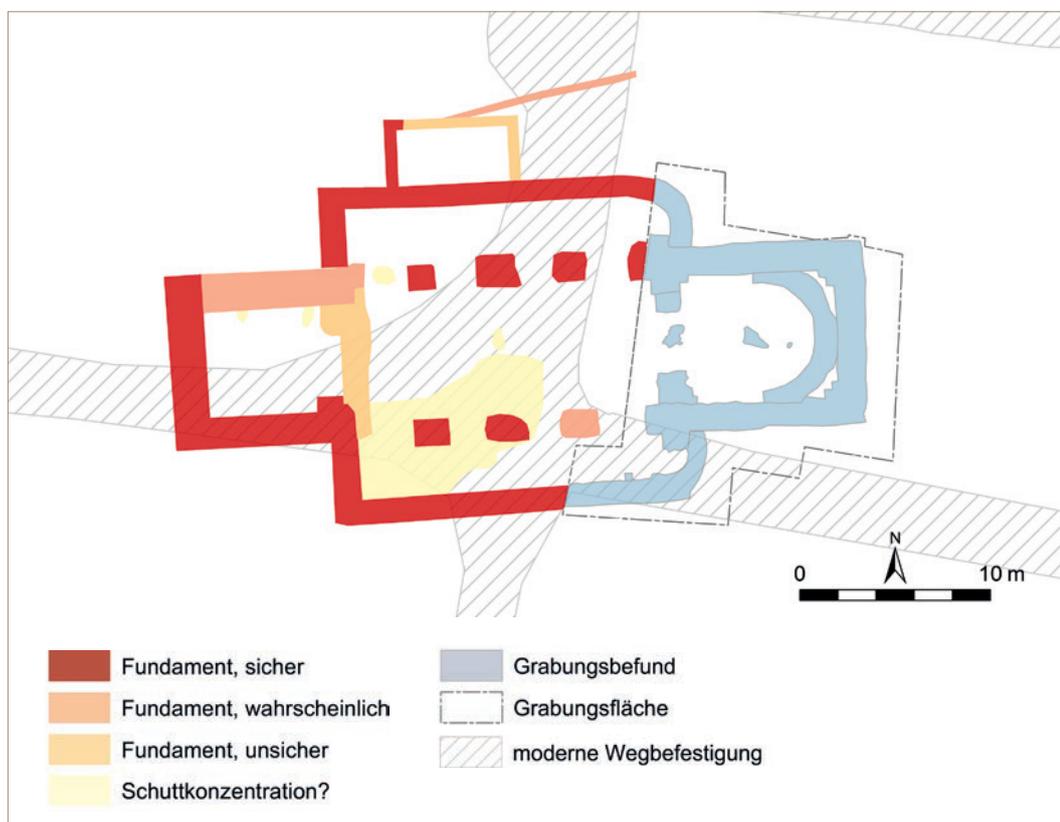


Abb. 5 Interpretation der Radarprospektion im Bereich der Marktkirche (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

sich anhand der Radardaten nicht identifizieren, da sie keinen ausreichenden Kontrast in der Leitfähigkeit aufweisen.

Abgesehen vom Anbau geben die Radardaten keinen eindeutigen Hinweis auf verschiedene Bauphasen oder einen potenziellen Vorgängerbau der Kirche. Durch die Ausgrabung im Chorbereich ist mindestens ein Umbau – nach Ansicht des Ausgräbers von einer Apsis zu einem Rechteckchor – fassbar. Die Prospektion scheint aber zu bestätigen, dass

die Kirche von Anfang an als spätromanische Basilika konzipiert war und liefert darüber hinaus wichtige Indizien für ihre Datierung und historische Einordnung.

### Summary

In October 2019, a high-resolution ground-penetrating radar (GPR) and magnetometry survey began in the area of the deserted medieval town of Corvey. One of the achievements

of the first surveying campaign was to document the entire ground-plan of the Marktkirche church for the first time. The transeptless, three-aisled basilica church, with a single-tower facade, was significantly smaller than hitherto supposed. Judging from comparable church buildings, it cannot have dated from earlier than the middle of the 12<sup>th</sup> century.

### Samenvatting

In oktober 2019 is een aanvang gemaakt met gedetailleerde bodemradar- en magnetometermetingen ter plaatse van de verlaten stad Corvey. Tijdens de eerste campagne is o. a. de Marktkirche voor het eerst compleet in kaart gebracht. De basilica met een driebeukig transeptloos schip en een enkelvoudige toren is duidelijk kleiner dan werd vermoed. De kerk moet op grond van parallellen op zijn vroegst in het midden van de twaalfde eeuw gedateerd worden.

### Literatur

**Hans-Georg Stephan/Wolfgang Südekum**, Corvey um 1200. Zur Bebauungsstruktur im Kernbereich der Stadtwüstung. Erste Ergebnisse und Perspektiven geophysikalischer und archäologisch-historischer Untersuchungen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9B, 1995, 179–199. – **Hans-Georg Stephan**, Studien zur Siedlungsentwicklung von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 26 (Neumünster 2000). – **Michael Koch/Andreas König/Hans-Georg Stephan (Bearb.)**, Höxter und Corvey. In: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung IX, Nr. 4. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36 (Altenbeken 2006). – **Rudolf Bergmann**, Die Stadtwüstung Corvey. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 157–160. – **Beate Sikorski u. a.**, Prospektionen und Siedlungsarchäologie in Westfalen 2010. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 225–228.

## Plaggenesche mit Wölbacker-Vergangenheit in Heek-Nienborg

Till Kasielke,  
Ingo Pfeffer,  
Alexander Bosbach

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

In Heek-Nienborg wurde von Juni 2018 bis Juni 2019 ein etwa 2,5 ha großes Bodendenkmal flächendeckend ausgegraben. Der geplante Neubau einer Gewerbehalle, Altfunde sowie erste archäologische Befunde in Suchschnitten von 2017 erforderten eine Flächengrabung. Das Fundspektrum reicht von einem Gräberfeld der Trichterbecherkultur (s. Beitrag S. 53) über die erwartete eisen- bis kaiserzeitliche Siedlung bis hin zu Schützengräben aus dem Zweiten Weltkrieg.

Die Ackerfläche mit dem Namen »Grote Esch« befindet sich in siedlungsgünstiger Lage am Rand der Niederterrasse, etwa 2,5 m über dem Niveau der angrenzenden Dinkelaue. Vorgeschichtliche Siedlungen in Heek liegen überwiegend im Bereich der Terrassenkanten, denen teilweise breite Uferwälle aufgesetzt sind. Im frühen Mittelalter verlagerten sich die Siedlungen an deren Außenseite, hinter denen sich ausgedehnte Marken erstreckten. Die Uferwälle selbst wurden ab dem Mittelalter ackerbaulich genutzt, wie die dort konzentriert auftretenden Plaggenesche zeigen.

Von besonderem Interesse für die Landnutzungsgeschichte ist eine von einem schwarzen Plaggenesch überdeckte, hervorragend erhaltene Wölbackerflur (Abb. 1). Wölbacker sind lange, parallel verlaufende Ackerbeete, die im Querschnitt eine mehrere Dezimeter hohe Aufwölbung aufweisen. Auch als Hochäcker bezeichnet, waren sie häufig mehrere Hundert Meter lang und 5 m bis 20 m breit. Sie entsprachen oft den Besitzparzellen des Dauerackerlandes der Esche. Da Wölbacker auch auf unparzellierten Kämpfen existierten, dienten sie nicht ausschließlich der Abgrenzung einzelner Parzellen. Die gewölbte Form wurde wahrscheinlich durch die Einführung des Beetpflugs ermöglicht. Aufgrund des nicht versetzbaren Streichbretts wurde die Scholle nur in eine Richtung gewendet, sodass beim Hin- und Zurückpflügen der Boden auseinander- bzw. zusammengepflügt wurde. Durch abwechselndes Zusammen- und Auseinanderpflügen wären Wölbacker jedoch vermeidbar gewesen, weshalb sie kein unbeabsichtigter Nebeneffekt sind. Wo Wölbacker und